

Bamphilos, der Maler und der Grammatiker.

Seit Fuhr. im Rhein. Mus. 1837 S. 422 ff. über den bei Aristophanes Plut. 382 ff. erwähnten Bamphilos und andere gleichnamige Männer gesprochen hat, ist zwar eine Unterscheidung derselben und ihrer Schriften mehrfach versucht *), aber ein sicheres Ergebnis nicht erzielt worden. Es wird, sollte man auch an diesem fast verzweifeln müssen, wenigstens nicht unnütz sein, einige neuerdings wiederholte Irrthümer zurückzuweisen.

Die Stelle bei Suidas lautet, so wie sie auch der Eudocia vorgelegen hat:

Πάμφιλος, Ἀμφιπολίτης ἢ Σικυώνιος, ἢ Νικοπολίτης, φιλόσοφος, ὃ ἐπικληθεὶς Φιλοπράγματος. Εἰκόνας κατὰ στοιχεῖον. Τέχνην γραμματικὴν. Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων. Γεωργικά, βιβλία γ'. Πάμφιλος, Ἀλεξανδρεὺς, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος. ἔγραψε Λειμῶνα· ἔστι δὲ ποικίλων περιοχῇ. Περὶ γλωσσῶν, ἧτοι λέξεων βιβλία ἐνενηκοντα πέντε· ἔστι δὲ ἀπὸ τοῦ ε' στοιχείου ἕως τοῦ ω, τὰ γὰρ ἀπὸ τοῦ α' μέχρι τοῦ δ' Ζωπυρίων ἐπεποιήκει. Εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνέξηγητα, καὶ τὰ καλούμενα Ὀπικά, Τέχνην κριτικὴν· καὶ ἄλλα πλεῖστα γραμματικά.

Die Handschriften geben folgende nennenswerthe Varianten. Cod. A läßt im ersten Artikel das Wort Γεωργικά aus. Da die Kritik des Suidas auf diese Handschrift gegründet werden muß, haben wir allen Grund das Wort für eine Interpolation zu halten und somit den Geoponiker vom Texte des Suidas auszuschließen. Eine andere Interpolation findet sich im zweiten Artikel in Cod. E, der statt κριτικὴν

*) Vgl. Bernhardt zu Suidas s. v. F. Hanke in Ersch und Grubers Encyclop. III, 10 S. 240. Westermann in Paulhs Real-Encycl. V, S. 1095. Meyer, Gesch. der Botanik II, S. 137. Brunn, Gesch. der griech. Künstler II, S. 135. Mercklin im Philologus XV, S. 109.

ῥητορικὴν liest *), quod non spernendum videtur, meint Bernhardt. Da aber auf diese schlechte Handschrift kein Gewicht gelegt werden darf, werden wir auch den Rhetor nicht bei Suidas zu suchen haben.

Die Eingangsworte des ersten Artikels beziehen sich ohne Zweifel auf den berühmten Maler, denn aus Amphipolis war er gebürtig (Suidas v. Ἀπελλῆς, Plin. XXXV, 76, der ihn einen Macedonier nennt), und in Sicyon erlangte er seinen Ruhm, auch höchst wahrscheinlich das Bürgerrecht. Es lag also nahe, auch den Rest des Artikels ganz oder theilweise auf ihn zu deuten. Dies versuchte schon G. J. Vossius de qu. art. popul. I, 5, 54, der aber seine Vermuthung in dem Buche de histor. Graecis wieder aufgab, dann Dati vite de' pittori p. 105, ebenso Fuhr S. 429, Westermann und Bernhardt. Diese schreiben das Werk π. γραφικῆς καὶ ζωγραφῶν demselben zweifelnd zu, was dann für Gräfenhan Gesch. der Philol. II, S. 209 zur ausgemachten Thatsache geworden ist. Ueber die εἰκόνες äußert sich Bernhardt nur negativ dahin, daß sie ebenfalls nicht von dem Grammatiker verfaßt worden seien, und erwartet erst von einer Erklärung der dunkeln Stelle bei Aristoteles Rhet. II, 23, 21 ein bestimmteres Ergebnis: er hält es demnach für möglich, daß sie rhetorischen Inhalts waren. Ranke meint, sie hätten „irgendwie auf den Unterricht der Kinder berechnet sein können.“ Die unter den Werken eines Malers anstößige τέχνην γραμματικὴν verweist Bernhardt in den zweiten Artikel, Ranke will sie entweder mit Vast zu Greg. Corinth. S. 284 in eine τ. γραμμικὴν d. h. eine Geometrie oder in eine τ. γραφικὴν verwandeln, die freilich neben einem Buche περὶ γραφικῆς nicht an ihrem Plage zu sein scheint. Weiter geht Brunn. Er versteht den ganzen Artikel vom Maler und vermuthet, daß dieser vielleicht „in seinem höhern Alter sich ganz von der Malerei ab und zu rein theoretischen und philosophischen Studien gewendet habe.“ Er bringt damit die Notiz bei Cicero de nat. deor. I, 26 in Verbindung, „daß Epikur in seinen ersten Jünglingsjahren ein Zuhörer des Pamphilos war“, so wie die Stelle bei Cic. de

*) Was Westermann berichtet, auch Eudocia S. 359 habe ῥητορικὴν, beruht auf einem Versehen.

orat. III, 21, wonach dieser „Maler und Philosophen für eine Person zu halten“ scheine. Seine „Gründe“ sind für Mercklin „überzeugend“ gewesen. Dieser weiß auch, welches Werk die *εἰκόνες* waren: „ein mit Portraits illustriertes Werk oder Portraits mit einer litterarischen Zugabe“, und belehrt den Unterzeichneten, daß darin ein Vorläufer der varronischen Imagines zu erkennen ist. Betrachten wir zuerst die beiden von Brunn vorgebrachten Gründe; Epikur hörte den Pamphilos in Samos, der Maler lebte in Sicyon; daß er sich je in Samos aufgehalten habe, wird nirgends berichtet, dieser Philosoph war ein Schüler Platos, welcher Ol. 98 zu lehren anfang und Ol. 108 starb, der Maler ein Schüler des Eupompos in Sicyon, eines Zeitgenossen des Zeuxis (Plin XXXV, 64), den Plinius § 61 in Ol. 95, 4 setzt. Seine eigenen Schüler waren Apelles (nach Plin. § 79. Ol. 112) und Melanthios, der noch zu Philipps Zeiten vor Ol. 110 den Tyrannen Aristatos malte; folglich muß er selbst um Ol. 100 schon geblüht haben, wie denn sein Gemälde der Schlacht bei Phlius bald nach Ol. 103, 3 fertig sein wird *). Wann hätte nun Pamphilos in jener Zeit sich in Athen unter Platos Schülern aufhalten sollen? als er selbst noch seine Kunst bei Eupompos lernte? oder als er sie um Ol. 104 spätestens ausübte? oder als er seine Schüler erzog? Schwieriger ist die zweite Stelle Ciceros, in welcher schon Turnebus zur Rede de lege agr. I, 2 eine Anspielung auf eine vermeintliche Rhetorik des Malers erblickt hat. Dort werden die rhetorischen Elementarbücher der Griechen gegen die allseitige Bildung des Redners in folgenden Worten herabgesetzt: Quare Coracem istum (vestrum) patiamur nos quidem pullos suos excludere in nido, qui evolent clamatores otiosi ac molesti, Pamphilumque nescio quem sinamus in infulis tantam rem, tamquam pueriles delicias aliquas, depingere. Crassus meint offenbar, und zwar im Gegensatz zur Philosophie, hos omnes, qui artes rhetoricas exponunt, perridiculos. Scribunt enim de litium genere et de principiis et de narrationibus (c. 20). Von den beiden ge-

*) Die bekannte Stelle des Aristoph. Plut. 382 ff., wonach Pamphilos vor Ol. 97, 4 gemalt haben muß, wenn er dort gemeint ist, lasse ich als zweifelhaft außer Betracht.

nannten Rhetoren kennen wir Korax hinlänglich, der zweite, wie jener I, 20, 91 durch die Worte *nescio quem* als ein obscurer Schulmeister bezeichnet, muß ebenfalls ein Techniker gewesen sein, welcher ein Lehrbuch für den Elementarunterricht verfaßt hatte, ohne Zweifel derselbe, welchen Quintilian III, 6, 34 anführt, jünger als Hermagoras und älter als Crassus, von jenem ältern Rhetor bei Aristoteles verschieden (vgl. Spengel art. script. S. 119). Wie Hermagoras selbst, hatte er die Gattungen und Arten der Rede genau schematisiert und die Kategorien derselben verzeichnet. Wir sehen z. B. aus Quintilian, daß er zwei Status unterschied und die Qualitas in mehrere Abtheilungen trennte. Zur Verdeutlichung dieser Klassifikation bediente er sich einer Art von Stammbaumzeichnung, indem er etwa die beiden Status in wagerechten Linien neben einander stellte und die Unterabtheilungen derselben in senkrechten Linien davon ausgehen ließ. Um aber die Bezeichnung einer jeden Species vor Mißverständnissen zu bewahren, setzte er Flächen an die Stelle der Linien, in welche er die Namen schrieb. Diese hingen also von den Status herab, wie Insulae vom Haupt, und daher die Vergleichung. Hätte Cicero das später gebräuchliche Wort *delineare* angewandt, so würde man an einen Maler eben so wenig gedacht haben, wie bei den *hastae amentatae* Brut. 78, 271 an einen Militär Hermagoras. Wenn er *depingere* sagt, so braucht man nicht mehr an Farben zu denken, wie p. Rosc. Am. 27 und de fin. II, 21. Indessen ist es sehr wohl möglich, daß Pamphilos die beiden Status mit ihren Arten auch durch Farben unterschied, und dann war sein Werk für die liebe Jugend vollends ergöglich. Daß zu einer solchen Leistung die Zeichenkunst des Meisters von Sicyon gehört hätte, ist ein ungeheuerlicher Gedanke. Wie sollen wir es vollends erklären, daß Quintilian später XII, 10, 6 nicht des merkwürdigen Umstands gedacht hätte, daß der Maler mit dem Rhetor dieselbe Person war? wie sollen wir uns nicht wundern, daß Plinius die Schriften seiner Schüler Apelles und Melanthios anführt (XXXV, 76 und 79 ind. auct. l. XXXV), dagegen von der Bildung, Kunst, Lehrthätigkeit des Pamphilos selbst ausführlich handelt, von seinen Schriften gänzlich schweigt? Wir sind also lediglich auf die Stelle des Suidas angewiesen, bei dem wir uns die seltsame

Abweichung gefallen lassen müßten, daß er, der sonst auf die Künstler sorgfältig achtet, den weltberühmten Maler nur als Schriftsteller kennt, während alle übrigen Zeugen nur von einem Maler aus Sicyon reden. So sonderbar dies erschiene, so seltsam auch dieser Maler als Philosoph und zwar mit einem Beinamen bezeichnet würde, dergleichen bei Gelehrten häufig, bei Künstlern in der Weise höchst auffallend ist; so könnte man sich dies Alles zur Noth gefallen lassen, wenn nicht eine Bestimmung hinzukäme, welche eine Beziehung des ganzen Artikels auf den Maler schlechthin unmöglich macht. Er heißt ἡ Νικηπολίτης, aber so kann ein vor der macedonischen Herrschaft geborener Mann nicht heißen, weil es vor dieser keine Stadt des Namens gab.

Es bleibt die zweite Annahme, daß in jenem Artikel der Maler und der Philosoph fortwährend verwechselt sind, und daß wir eine Scheidung ihres Eigenthums vorzunehmen haben. Unter dem letztern hätten wir dann einen spätern als den Lehrer Epikurs zu verstehen, denn auch dieser konnte nicht aus Nikopolis gebürtig sein. Daß der erstere, dessen Namen Suidas aus Diogenes von Laerte X, 8, 11 entlehnt haben mochte, jene von Aristoteles erwähnte Rhetorik verfaßt hatte, unterliegt keinem Zweifel; denn auch Kallippos, dessen dort zugleich gedacht wird, war Platons Schüler (Athen. XI, 508. Diogenes X, 31. Plutarch Dion. 54. Suidas s. v.). Bei dieser Trennung würde das Buch π. γραφικῆς füglich dem Maler zufallen, wenn wir nicht natürlich die εἰκόνες demselben Verfasser zuschreiben müßten. Denn an ein rhetorisches Werk des Namens dürfen wir nicht denken, wenn jener Rhetor mit dem ältern Philosophen richtig identifiziert ist. Daß diese mit Abbildungen versehen gewesen, daß sie Portraits und nicht Bilder bedeuten, könnten wir Mercklin schon glauben: aber daß sie in alphabetischer Ordnung Xanthippe neben Keryx enthalten hätten, ist wieder vor der alexandrinischen Zeit so unwahrscheinlich, daß wir wohl am besten thun, des Malers Schriftstellerei, bis ein deutliches Zeugniß dafür beigebracht wird, ganz fahren zu lassen. Denn auf die Grammatik hat er gewiß auch keinen Anspruch. Der erste Artikel bei Suidas enthält also nur Folgendes:

Πάμφιλος, Ἀμφιπολίτης ἡ Σικυώνιος.

Er ist ein Weniges kürzer als Ζεύξις, Ζεύξιδος, ὄνομα κυρίου.

ἄριστος κατὰ τὸν Ἰσοκράτους χρόνον ζωγράφος und gerade so lang wie ein anderer Ἀλκαμένης, ὄνομα κύριον, ὁ Ἀἰμνιος u. a. m.

Allerdings entbehren nun die nächsten Worte des Anfangs; sie sind aber auch im Uebrigen höchst verdächtig. Sie geben uns einen sonst unbekannten Philosophen, der über Grammatik und Bilder schreibt, aber nicht über Philosophie, in einem Wörterbuche, das sonst die Philosophen, Grammatiker, Sophisten sorgfältig unterscheidet; sie geben ihm einen Beinamen, der auf arbeitsame Grammatiker paßt, nicht aber auf einen Philosophen, in der Art, wie sie bei jenen gerade im 1. Jahrh. nach Chr. gebräuchlich war. Wenn Didymos χαλκέντερος, Arion μόχθος, Philoxenos nach der wahrscheinlichen Vermuthung von M. Schmidt (Philol. IV, S. 633) φιλόπονος hieß, soll dann nicht auch der φιλοπράγματος ein Grammatiker gewesen sein? Es gibt kein anderes Mittel, das Zusammengehörige zu verbinden, als das aus Diogenes Laertius interpolierte Wort φιλόσοφος zu entfernen, so wie Ritschl eine in ähnlicher Weise verdorbene Stelle v. Μαρσύας durch die Streichung des Wortes ιστορικός und eine leichte Umstellung geheilt hat, wie Bernhardt die beiden Orion verbunden hat, wie die Artikel über Leon und viele andere *) zu ordnen sind. Auch hier ist die Umstellung leicht, wenn man annimmt, daß Pamphilos nicht aus Epirus, sondern aus der Vorstadt von Alexandrien gebürtig war, und dann schreibt:

Πάμφιλος Ἀλεξανδρεὺς ἢ Νικοπολίτης, ὁ ἐπικληθεὶς
Φιλοπράγματος, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος • ἔγραψεν
Εἰκόνας κ. τ. λ.,

*) 3. B. Τίμων ὁ μισάνθρωπος, καὶ αὐτὸς φιλόσοφος, ἀποστρεφόμενος πᾶσαν αἵρεσιν.

Τίμων Φλιάσιος, καὶ αὐτὸς φιλόσοφος τῆς Πύρρωνος ἀγωγῆς, ὁ γράψας τοὺς καλουμένους Σίλλους, ἤτοι ψόγους τῶν φιλοσόφων, βιβλία γ'.

Τίμων, ὄνομα κύριον, ὁ μισάνθρωπος καλούμενος • ἦν δὲ καθαρὸς κτλ.

Hies: Τίμων, ὄνομα κύριον, ὁ μισάνθρωπος καλούμενος. ἦν δὲ καὶ ἕτερος Τίμων Φλιάσιος, καὶ αὐτὸς φιλόσοφος τῆς Πύρρωνος ἀγωγῆς, ἀποστρεφόμενος πᾶσαν αἵρεσιν, ὁ γράψας κ. τ. λ. Die nach καθαρὸς folgende Stelle ist aus dem Artikel ἀπορροῶγας interpoliert.

Geflegentlich noch einige Verbesserungen:

wenn man nicht ἔγραψε Λειμῶνα — περιοχὴ beibehalten und dann erst Εἰκόνας folgen lassen will, was auf eins hinausläuft.

Pamphilos war Aristarcheer von Hause aus, aber, wie sein älterer Zeitgenosse Apion, neben seiner kritischen und grammatischen Thätigkeit ein vielseitiger Realphilologe, der seine reichen Sammlungen vorzugsweise in lexikalischer Form veröffentlichte, in ähnlicher Weise wie z. B. früher Didymos und zu derselben Zeit der Grammatiker Philo aus Byblos (Suid. v. Παλαίφατος und Φίλων Βύβλιος mit Bernhardt's Anmerkung). Seine grammatischen Schriften bestanden 1) aus zwei Handbüchern, der Grammatik, an welche sich die Kritik anschloß. Beide standen höchst wahrscheinlich in dem Verhältnisse, daß das erstere die kleine Sprachlehre d. h. die Formenlehre, das zweite die große, d. h. die zum Verständnisse der Dichter nöthigen Vorkenntnisse, Erörterungen über die Dichtungsarten und vielleicht die Metrik und Prosodie enthielt (vgl. Schol. z. Dionys. Thrax Anecd. Gr. Bekk. II, S. 659. 667. 728. 736). Von welcher Art 2) die zahlreichen andern grammatischen Schriften gewesen sein mögen, zeigt der Vorgang eines Tryphon u. A., Monographien über einzelne Lehren der Grammatik, vielleicht eine homerische Prosodie (Lehrs de Arist. stud. S. 34 *).

Ἐπαφρόδιτος . . . ὅκει δὲ ἐν τοῖς καλουμένοις Φαινανοχοροῖσι, δύο οἰκίας αὐτοῦ πησάμενος. Codd. B. E. φαινανοχοροῖσι. Bernhardt meint: videtur statio pellionum vel sarcinatorum significari, quam Graece dixeris φαινανοχορία, hoc est vicum eorum opificum, qui paenulas appararent aut curarent. Aber lederne Pannulä waren doch nur seltene Ausnahmen, in der Regel trug man wollene. Ganz von Leder waren dagegen die phaecasia genannten Schuhe. Wendet man ν in κ und ν in σ , so ergibt sich φαινασιοχοροῖσι, eine Straße, wo das für die Phäkasien bestimmte Leder gegerbt wurde, die coraria des Curiosum (Peller Regionen S. 24 und 217) in der transtiberinischen Region.

Ἡρακλείδης Ποντικός . . . εἰς Ῥώμην δὲ κομίσας (τὰ βιβλία) καὶ τοῦ Ἀπερος καταφανείς κ. τ. λ. Es ist zu lesen: καταφηνάς, nach dem er die Schriften gegen Aper herausgegeben hatte.

Παρθένιος . . . Νικαεύς ἢ Μυρλεανός . . . οὗτος ἐλήφθη ὑπὸ Κίννα λάφυρον, ὅτε Μιθριδάτην Ῥωμαῖοι κατεπόλεμυσαν.

Cinna ist im mithridatischen Kriege nie nach Asien gekommen, Nicäa aber nahm Lucullus Legat, Boconius Varbus, im J. 681 ein (Appian Mithr. 77, Drumann IV, 131. Es ist also zu lesen ὑπὸ Οὐνοκωνίου.

*) „Vielleicht“, denn daß im Lexikon auf die Accente besondere Rücksicht genommen wurde, zeigt Athen. III, S. 89 und wahrscheinlich XI, 497 und 502. Es ist möglich, daß auch die Notizen in den venet. Scholien und dem Etymol. M. daher entlehnt waren.

Von Commentaren nennt Suidas bloß die zu Nikanders ἀνεξ-
ήγητα und den ὀφιακά, wie die Lesart ὀπικά verbessert ist.

Bei weitem die bedeutendsten Leistungen des fleißigen Mannes
sind seine lexikalischen Arbeiten, vor allen

1) das große Werk περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν, worüber
es genügt auf die schönen Untersuchungen von Ranke zu verweisen.

2) wahrscheinlich der Λειμών, den man wie die παντοδαπή
ἄλη des Phavorinus (Phot. bibl. S. 103) für eine in alphabetischer
Ordnung angelegte Sammlung von verschiedenen Notizen zu halten hat,
Symmikta in übersichtlicher Form.

3) die Botanik, die ihm einen bedeutenden Platz auch in dieser
Litteratur, so wie eine bittere Kritik Galens verschaffte. Denn daß
Meyer Unrecht hat, wenn er diesen Botaniker von dem Aristarcheer
unterscheidet und den letztern „ohne Zweifel einen vorchristlichen Schrift-
steller“ *) nennt (a. a. O. S. 144), beweist das Citat aus Apion
bei Athen. XIV, S. 642, wonach er frühestens in die zweite Hälfte
des ersten Jahrh. gehört, also genau an die Gränze, die Meyer selbst
für seinen Botaniker zieht. Wenn dieser von Galen opp. XI, S.
792 ff. als gleichzeitig mit Archigenes, den wir aus Juvenal VI, 236.
XIII, 98. XIV, 252 als Arzt und zwar nach den Scholien als des-
sen Zeitgenossen kennen, erwähnt wird, und zwar so, daß Archigenes
nach Pamphilos genannt wird, so ergibt sich für Pamphilos Zeitalter
etwa die Periode von 50—100 n. Chr.; es ist also möglich, daß
Plinius in der Vorrede den Λειμών des Grammatikers im Sinne
hat. Für die Identität mit dem Botaniker spricht das Zeugniß Galens
γραμματικὸς ὢν, die Unkunde der Pflanzen, die ihm Galen vor-
wirft, und was wir von dem Inhalte seines Werks wissen. Er schrieb
die Bücher aus, gab für eine jede Pflanze alle möglichen Namen aus
lexicographischem Interesse, berichtete, gewiß nach Nikander, über die
aus Verwandlungen entstandenen Pflanzen, verfehlte endlich nicht Zau-
bermittel und Beschwörungen u. dgl. zu verzeichnen, nicht um zu be-
trügen, sondern, wie Plinius, als gelehrter Sammler; und wenn er
dabei ägyptische Quellen, wie die untergeschobenen Bücher des Hermes-
Tot anführte, so dürfen wir das dem Nachfolger Apions und dem

*) Gräfenhan III, S. 205 setzt ihn ohne Weiteres c. 20 v. Chr.

gebornen Aegypten zu gut halten. Auch die alphabetische Ordnung, die aus der Aufzählung der Pflanzen Agrostis bis Metos bei Galen S. 798 hervorgeht, weist auf den Lexikographen hin. Die Pflanzen wurden einzeln beschrieben und ihre medicinische Wirkung angegeben: das Buch war, wie Galen gewiß richtig urtheilt, ohne eigene Kenntniß und ohne Kritik; aber seiner bequemen Form und seiner Vollständigkeit wegen war dies gelehrte Allerlei, wie Galens polemischer Eifer zeigt, beliebt und sicherte dem Verfasser noch in den Wiener Miniaturen zu Dioskorides einen Platz unter den Meistern der Botanik. Galen nennt das Werk *τὴν περὶ τῶν βοτανῶν πραγματείαν*, und es ist vollkommen glaublich, daß es *περὶ βοτανῶν βιβλία* ἐξ (Robert Aglaoph. S. 610 verbessert ἐξέγραψε in ἐξ ἔγραψε) geheißen hat. Denn die scharfsinnige Vermuthung von Lambecius de bibl. Caes. II, S. 535 f., bei Suidas sei zu lesen *εἰκόνας βοτανῶν κατὰ στοιχεῖον*, können wir allerdings nicht billigen, weil der beigelegte Genitiv besagen würde, daß Abbildungen der Pflanzen der Beschreibung beigegeben waren, was nicht der Fall war. Dies folgt weniger daraus, daß Galen von solchen Abbildungen schweigt (denn er erwähnt auch die von Kratueas gegebenen nicht, obgleich er seines Werkes mit Lob gedenkt) als aus den Worten XI, S. 796 *πολὺ μᾶλλον ἔτι (ἀφίστασθαι χρὴ) Παμφίλου τοῦ μηδ' ὄναρ ἑωρακότος ποτὲ τὰς βοτανάς, ὧν τὰς ἰδέας ἐπιχειρεῖ γράφειν*; denn denselben Ausdruck gebraucht er von sich selbst S. 798: *ὅθεν οὐδ' ἐμὲ χρὴ γράφειν ἔτι τὰς ἰδέας ἀμφοῖν* d. h. „ihre Gestalt beschreiben“. Eben so nämlich unterscheidet Plinius XXV, 8 f. diejenigen Schriftsteller, welche wie Kratueas pinxere effigies herbarum atque ita subscribere effectus, von andern, quare ceteri sermone eas tradidere, aliqui ne effigie quidem indicata. Dies effigiem indicare ist das griechische *ἰδέαν γράφειν*; zu der zweiten dieser drei Klassen gehörte ohne Zweifel Pamphilos *). Welche Vorgänger dieser bei seinem Unternehmen gehabt habe, wissen wir nicht;

*) Dagegen will ich die Vermuthung nicht verschweigen, daß der Titel des botanischen Wörterbuchs eben *Λειμών* war. Nehmen wir an, daß bei *ποικίλων* etwa *βοτανῶν* ausgefallen war, so erhalten wir für den sonst unbekannten Leimon einen bestimmten Inhalt und für Suidas Artikel eine wünschenswerthe Vollständigkeit.

denn Tryphons *Πυτικά* mögen vielleicht nach der Anführung bei Athen. III, 109 nur die aus Pflanzen hergenommenen Nahrungsmittel behandelt haben. Dagegen mochte ihn Apions Werk *de metallica medicina* (Plin. XXXIII ind. auct.) zu einer Art medicinischer Botanik anregen.

Wenn es sich somit herausgestellt hat, daß Pamphilos auch auf reale Gelehrsamkeit seinen Fleiß verwandte, wie Dionysios Thrax, Didymos u. A., so hat es nichts Auffallendes, daß er auch die Kunst in den Bereich seiner Untersuchungen zog. Wie nicht allein Künstler, sondern auch Gelehrte und namentlich Grammatiker sich mit der Künstlergeschichte und der Beschreibung der Kunstwerke beschäftigten, hat Preller *Polem. fragm.* S. 192 f. genügend auseinander gesetzt. Außer Polemon selbst, der u. a. auch *περὶ ἀδόξων ὀνομάτων* schrieb, gehörten Kallixenos, der Verfasser einer *ζωγράφων τε καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφὴ* (Phot. Cod. 161), Adaios von dem Schriften *περὶ ἀγαλματοποιῶν* und *περὶ διαθέσεως* erwähnt werden, Artemon aus Kassandrea, welcher *περὶ ζωγράφων* schrieb, in engerem oder weiterem Sinne zu den Grammatikern (vgl. z. B. Harpokration v. *ἐγγυθήκη* und *Πολύγνωτος*. Athen. XI, 471). Einen unmittelbaren und sehr bedeutenden Vorgänger hatte Pamphilos an dem berühmten Zuba, welcher ebenfalls sowohl Sprachforscher als Realphilolog war. Zuba schrieb ein großes Buch über die Maler, welches bald *περὶ γραφικῆς* (Phot. Harpostr. a. a. O.) bald *περὶ ζωγράφων* (Suidas v. *Παρράσιος*) heißt *). Sein vollständiger Titel lautete demnach *περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων*; sein Plan läßt sich nicht ermitteln, ein chronologischer war es schwerlich, da von Parrhasius erst im 8. Buche gehandelt wurde. Das zweite Buch scheint von den Vorwürfen der Malerei gehandelt und eine Art Kunstmythologie enthalten zu haben. Fast genau denselben Titel führte das Werk des Pamphilos: es umfaßte wohl die allgemeine Theorie der Malerei und deren Gegenstände und beschäftigte sich dann mit der Persönlichkeit der Meister, deren Heimath, Leben und Schule angegeben sein wird. Wenn man die kurzen Aufzeichnungen, welche Plinius von den Künstlern in alphabetischer Ordnung gibt, erwägt, so wird man auf die

*) Gräfenhan macht zwei Werke daraus III, S. 431.

Vermuthung kommen, daß diese Nachrichten von den Grammatikern ebenfalls in dieser Form überliefert wurden, und dies bei Pamphilos um so wahrscheinlicher finden, als auch das andere kunstgeschichtliche Buch ein Lexikon war.

Die *Εἰκόνες* *), welche neben dem *Catalogus artificum* genannt werden, sind im Zusammenhang mit diesem zu beurtheilen; sie enthielten eine Beschreibung berühmter Gemälde der in dem erstern Werke besprochenen Künstler, gewiß nicht ästhetische Beurtheilungen, sondern eine nüchterne Exposition der *διαθέσεις*, worin nach dem, was wir von seinen Vorgängern wissen, mehr von Kleidern, Geräthen und Mythen als von Kunst die Rede war. Sie konnten nach Gegenständen, nach dem Ort der Aufstellung oder nach den Meistern geordnet sein. Letzteres ist mir wahrscheinlicher, weil sich das Ganze dergestalt näher an das Buch *περὶ γραφικῆς* anschließt und die dreifache Gliederung dieser Litteratur, wie sie Preller unterscheidet, Leben der Meister, Beschreibung der Bilder, Theorie und Geschichte der Kunst sich auch in Pamphilos Arbeiten vereinigt findet, und weil die Uebersicht bei Plinius XXXV, 138 darauf führt.

Nicht lange nach Pamphilos warfen sich die Sophisten auf dies Gebiet und verfaßten jene stilistisch gefeiltten, epideiktischen Schilderungen, die sämmtlich denselben Namen trugen, Lucian, Nicosstratos, (unter M. Antoninus) dessen Stil von Menander III, S. 390 Spengel und Philostratus v. soph. II, 31 seiner Anmuth wegen gelobt wird, endlich im 3. Jahrh. die beiden Philostrate selbst. Daß sie auch *Εἰκόνες* heißen, darf uns in der Auffassung der Leistungen des Grammatikers nicht irre machen, vielmehr darin bestärken, daß wir sie nicht für Bildnisse, sondern für Bilder erklären.

Nach Allem scheint Pamphilos Stärke auf dem Gebiet der Lexikographie und Grammatik gelegen zu haben, wie ihn denn das mittelbar von ihm abstammende Werk des Hesychius auch uns wichtig macht. Die starre Durchführung der Analogie, die Polemik Herodians lassen freilich vermuthen, daß er mehr Aristarchs Namen als Geist

*) Daß darunter Gemälde, nicht Portraits zu verstehen sind, lehrt der Sprachgebrauch (Lucian Zeuxis 3 nennt eine Copie *εἰκόνα τῆς εἰκόνης*) und der Titel der sophistischen Beschreibungen.

geerbt hatte, aber achtungswürdig bleibt seine Gelehrsamkeit und sein gewaltiger Fleiß in hohem Grade, und den Beinamen φιλοπράγματος verdiente er vollkommen *).

*) Den Arzt und Salbenhändler Galens unterscheidet Meyer richtig; rechnen wir noch den Dichter und den Geoponiker zu den Besprochenen hinzu, so erhalten wir sechs Schriftsteller des Namens in Allem.

2. Urlißs.